

Ansicht, daß die »Absendung durch expresse Boten« von jedem Punkt des Absendungsorts erfolgen könne und es ganz gleichgültig sei, ob der Übernahme auf dem Lehrter Bahnhof schon eine Wagenbeförderung bis dorthin vorangegangen war. Es bestehe keine Vorschrift darüber, wo der expresse Bote die Sendungen in Empfang nehmen müsse. Diese Pakete als Handgepäck zu befördern, sei zulässig gewesen, und es sei gleichgültig, ob sie auf einmal oder in zwei Absätzen in das Abteil gebracht worden seien.

Gegen diese Entscheidung legte der Staatsanwalt Berufung ein. Diese wurde am 7. d. M. von der fünften Strafkammer wesentlich im Anschluß an die Gründe des schöffengerichtlichen Urteils verworfen. Auch die Strafkammer war der Ansicht, daß eine »Beförderung« erst vom Lehrter Bahnhof, nicht aber schon in Berlin begann, und daß der Begriff des »Handgepäcks« nicht überschritten worden sei. (Vossische Zeitung.)

Ein Jubiläumswerk. — Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien hat am 5. November das Fest ihres einhundertjährigen Bestehens in feierlicher Weise begangen und dazu zwei Werke geschaffen, von denen indes nur das eine in die Öffentlichkeit gelangt, während das andre, wahrscheinlich nur in einem einzigen Exemplar hergestellte, für den Kaiser von Österreich bestimmt war. Das letztere, das nur wenigen Auserwählten zu schauen vergönnt sein wird, braucht uns somit hier nicht zu beschäftigen, dem ersten aber sei eine kurze Betrachtung gewidmet, schon weil es ganz modern »stilgerecht« ausgestattet worden ist. Von seinem Inhalt, in der Hauptsache die Geschichte der Gründung und Entwicklung der Hof- und Staatsdruckerei, Einrichtung des Neubaus, Betrieb, Tätigkeit usw., sehen wir ab, — die graphischen Fachblätter haben in den letzten Wochen sich hinreichend darüber verbreitet; nur seiner technisch-graphischen Ausstattung sei hier gedacht.

Das Werk ist in einer beschränkten Auflage gedruckt; 1700 seiner Exemplare waren für die Angehörigen der Hof- und Staatsdruckerei bestimmt; eine weitere Anzahl gelangt in den Buchhandel oder hat zu besondern Widmungen zu dienen. Es ist in Folio auf gelblich getöntes, sehr kräftiges geschöpftes Papier gedruckt, das Brustbild des Kaisers von Österreich in feinstem Kombinationsdruck dient als Titelbild, und die Portraits des Kaisers Franz I., des Grafen Zichy von Vasonykö (des ersten Befürworters der Gründung der Staatsdruckerei), von Vinzenz Ritter Degen, Hofrat Auer, Hofrat Beck, Ottomar v. Volkmer, Hofrat Ernst Ganglbaur und Dr. Eugen Ritter Böhm von Bawel (des österreichischen Finanzministers) schmücken als Kunstblätter, auf kräftigen gelblichen geschöpften Karton gedruckt, das Jubiläumswerk; ein Dreifarbendruck nach einem Aquarell zeigt das Gebäude der Staatsdruckerei. Die Portraits sind in den verschiedenen in der Anstalt geübten graphischen Verfahren, wie Autotypie, Photogravüre, Lichtdruck, Photozinkographie, Holzschnitt, Photoalgraphie und Radierung, hergestellt, — es sind sämtlich ausgezeichnete Leistungen. Den Text illustrieren Holzschnitte und nach Holzschnittzeichnungen gefertigte Photozinkographien; sie sind silhouettenartig gehalten, und wenn sie auch so dem schweren Charakter der Druckschrift entsprechen, so ist bei manchem derselben der Künstler doch zu weit gegangen, wie z. B. bei den Stempelschneidern. Sie sollten uns doch Ansichten aus dem Staatsinstitut vorführen, und nicht bloß als Dekorationsmaterial dienen, das, wenn so schwarz und unklar wie der erwähnte Holzschnitt und andere, doch nur fragwürdig wirkt.

Zum Satz diente eine, wie es scheint, auf Mittelregel gegossene, eigens für das Werk geschmiedete Mediaeval, die man als »starke« charakterisieren kann, da sie nicht mager, aber auch nicht halbfett oder fett ist; sie ist offen gehalten und lieft sich leicht, macht auch im ganzen einen gefälligen Eindruck, abgesehen von ihren β und γ , die unschön und regelwidrig sind. Dem β und dem γ hat man ein gothisches β angehängt; für das β ist doch aber jetzt eine Type von eleganter Form allgemein angenommen, und für γ , das es in der Antiqua nicht gibt, hat man ganz unnötigerweise eine verkrüppelte Ligatur produziert. Für den Satz wurde der einheitliche Schriftspiegel, ohne Einzug und Ausgänge, angenommen, letztere mit Füllmaterial ausfüllend, das etwas leichter hätte sein können, da es stellenweise ebenso auffällig wirkt wie weiße Ausgangszeilen. Alineas beginnen stets mit einem über sieben Zeilen gehenden, von weißem Blattwerk umgebenen negativen Initial auf schwarzem Fond, der aber um etwa einen halben oder ganzen Millimeter zu hoch ist und infolgedessen bei nachfolgenden Zeilen mit Oberlängen zu sehr auf die Schrift drückt.

Umrahmt sind die Seiten mit einer dreifachen stumpffeinen, durch Punkte auseinandergehaltenen Linie, die den Satz ganz eng umschließt, was zwar stilgerecht sein mag, aber das Auge nicht angenehm berührt. Die Kolonnenziffern stehen unter dem Text

in einer Entfernung von zwölf Cicero; sie werden durch weiße Ziffern in schwarzen Mittelgevierten gebildet.

Das Kaiserbild, die Titel und die ersten Seiten der drei Werkabteilungen umrahmt weiß auf schwarzem Grunde Maßwerk in breiten Leisten, in deren oberen Enden schwarze Tafeln mit der die nebenstehende Abbildung erklärenden weißen Schrift eingelassen sind. Die Wirkung dieser Leisten ist eine sehr vorteilhafte; weniger vorteilhaft ist die der Abteilungstitel, bei deren Arrangement sicherlich kein Buchdrucker zu Wort gekommen ist. So bilden z. B. den ersten dieser Titel vier 22 Cicero breite Zeilen aus Tertiaversalien, die man in der unerläßlichen Kästchenform auf die untere Hälfte der großen Folioseite gestellt hat, wo sie ganz verloren und wie ein aufgeklebtes Etikett, nicht aber als Titel erscheinen. Der dritte Untertitel leidet unter dem gleichen Mißverhältnis, und auch der zweite, obgleich dieser zwei Textzeilen mehr besitzt, wirkt ungünstig, wozu noch kommt, daß man dem Satz, um nur ja das viereckige Kästchen herauszukonstruieren, hat Gewalt antun müssen, einzelne Zeilen spationierend, andre komprehaltend. Dies trifft auch bei dem Haupttitel zu, dessen fünf aus Doppelmittelversalien gesetzte Zeilen, zwischen denen sich punktierte Halbpetit-Linien hinziehen, sehr unruhig wirken. Sie sind innerhalb des breiten Rahmens an den Kopf der Seite gestellt, dessen übrigen Raum vier Reihen Vorbeervignetten in Silhouettenmanier füllen; unten stehen die Worte »Wien, November 1904« in drei Zeilen ebenfalls kästchenartig mit durch dazwischen gesetzte kleine Vignetten weit voneinander getrennten Typen.

Daß das Werk tadellos gedruckt ist, braucht nicht besonders betont zu werden, und als einheitliche altmoderne Schöpfung verdient es volle Anerkennung. Allen, die dieser Richtung huldigen, wird es deshalb eine kostbare Festgabe sein.

Theod. Goebel.

Typographische Gesellschaft in Berlin. — Im festlich geschmückten Buchgewerbeaal, Friedrichstraße 231, zu Berlin fand am Sonntag den 4. d. M. die Feier des 25jährigen Bestehens der Berliner Typographischen Gesellschaft statt, der zahlreiche Mitglieder, Vertreter von verwandten Vereinen aus nah und fern, wie der Korporation der Berliner Buchhändler, der Vereinigung der Schriftgießereien Berlins, ferner die Leiter der städtischen Handwerkerschulen, sowie der Direktor der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums Dr. Jessen beiwohnten. Die Vossische Zeitung berichtet über die Feier: Nach dem Gesange des Mozart'schen Weiheliedes begrüßte der erste Vorsitzende Herr Königer die Festversammlung, insbesondere die Ehrengäste. Er gedachte mit Dank, wie die Typographische Gesellschaft, die neben den Berufsinteressen auch die technische, wissenschaftliche und künstlerische Fortbildung ihrer Mitglieder pflege, auf die mannigfache Art während der fünfundsiebenzig Jahre in diesen ihren Bestrebungen unterstützt worden sei, und schloß mit dem Wunsch, daß es auch in Zukunft so bleiben möge. Hatte dieser Redner mehr einen Rückblick in die Vergangenheit gegeben, so gedachte der nächste Redner Herr Erler, mehr der gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben, bei deren Lösung er auf das stets bewiesene Entgegenkommen der Staatsbehörden, vor allem des Kunstgewerbemuseums und der Stadt Berlin, rechne. Vielleicht würde in nicht zu ferner Zeit dank dem Entgegenkommen der Stadt in deren Mauern eine graphische Hochschule erblühen. Mit dem Wunsche, daß die Arbeit der Mitglieder, auch der Prinzipalsmitglieder, im Verein noch reger würde, schloß er seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Darauf verkündete Herr Königer, daß folgende Herren zu Ehrenmitgliedern der Typographischen Gesellschaft ernannt seien: Kommerzienrat Georg Bürenstein; Regierungsrat Hofmann, Herausgeber der »Papierzeitung«; Dr. Jessen, Leiter der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums; H. Smalian, der Gründer der Gesellschaft, und A. Stadthagen, ihr Kassierer seit der Gründung. Außerdem erhielten diejenigen Mitglieder, die seit fünfundsiebenzig Jahren der Gesellschaft angehören, Diplome. Nun nahte die Schar der Glückwünschenden. Den Anfang machte Herr Sigmund, der den Glückwunsch der Korporation der Berliner Buchhändler überbrachte und darauf hinwies, daß Buchdruck und Buchhandel Geschwister seien. Im Auftrage des deutschen Buchgewerbevereins übermittelte Herr Boernlein Grüße und als Angebinde eine Nachbildung des Professor Seffnerschen Gutenbergdenkmals in Bronze. Herr Borchardt sprach die Wünsche der Vereinigung der Schriftgießereien Berlins aus; die Sprecher der Leipziger Typographischen Gesellschaft überreichten ein bronzenes Schreibzeug; der Vertreter der Typographischen Vereinigung zu Leipzig eine Adresse; Abgeordnete der Typographischen Gesellschaft Hamburg ein Diplom; der Vertreter der Breslauer Typographischen Gesellschaft eine Mappe. Der Bruderverein in Nürnberg sandte ein Trinkgefäß in Form eines Nürnberger Trichters mit humoristischer Widmung. Nach Dankesworten des Vorsitzenden ertönte das Lied »Heil Guten«